

MICHAEL HOFMANN (HRSG.)

**UNBEGRENZT
LITERATUR UND
INTERKULTURELLE
ERFAHRUNG**

51



**PETER LANG
EDITION**

**HISTORISCH-KRITISCHE
ARBEITEN ZUR
DEUTSCHEN LITERATUR**

Internationaler Kulturdialog – Visionen für das Jahr 2012:

Ich habe einen Traum

Rüdiger Sareika

In meinem Traum ist, wie könnte es anders sein, ein Wunder geschehen. Im Jahr 2012 sind Kunst, Kultur und interkulturelle Kommunikation zu einem lebendigen Teil der Gesellschaft geworden. Möglich wurde das, weil es eine feingliedrige Kette vom Waldkindergarten über interkulturelle Kompetenzzentren bis hin zum Bundespräsidenten gibt, der seit der Ära Rau die Schirmherrschaft über den interkulturellen Dialog in Deutschland übernommen hat.

Auf diese Weise sind in meinem Traum Kunst, Kultur und der Dialog zwischen den Kulturen zum Korrektiv für die entfesselte Moderne im Zeichen von Globalisierung und sich unendlich ausdehnenden Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungsmedien geworden. Der Austausch zwischen den Religionen ist Teil einer völlig neuen Form der Verständigung zwischen den Angehörigen der unterschiedlichen Glaubensrichtungen. Eine neue Erfahrung von Spiritualität weist zusätzliche Wege zur Durchbrechung der zirkulären Prozesse der verschiedenen Fehlentwicklungen in den einzelnen Kulturen.

In meinem Traum ließen sich einige der Stationen erkennen, die hin zu diesen fantastischen Ergebnissen geführt haben.

Die Waldkindergärten wurden zum Kern von lokalen Kultur- und Nachhaltigkeitszentren. Kinder lernen hier den selbstsicheren und kompetenten Umgang mit der Natur und werden so schrittweise herangeführt zu einem besseren Verständnis der eigenen Kultur. Die Erwachsenen sind in diesen Prozess ebenso einbezogen wie alle lokalen Institutionen vor Ort, von der Grundschule über die Handwerks- und Wirtschaftsbetriebe, die Kommune mit ihren verschiedenen Einrichtungen sowie die Kirchengemeinden, Vereine und lokalen Organisationen ebenso wie Parteien, Gewerkschaften und andere Akteure des gesellschaftlichen Lebens.

Alle bilden gemeinsam mit dem Waldkindergarten die Urzelle für zwischenmenschliche Beziehungen in einem überschaubaren Kreis, der allerdings dank der modernen Informations- und Kommunikationsmedien angeschlossen ist an die weltweiten Entwicklungen. Ein Spezialistenteam von Pädagogen, Wissenschaftlern, Kommunikations- und Organisationsfachleuten betreut diese kleine Einheit, sorgt für die Einbeziehung aller notwendigen Schritte im Rahmen

des Konzepts der praxisnahen Nachhaltigkeit und für ein dichtes und stark ausdifferenziertes Netz persönlicher Kontakte mit einem weiten Horizont.

So selbstverständlich wie in der Natur bewegen sich die Kinder zusammen mit ihren Eltern und anderen Erwachsenen in den verschiedenen Bereichen von Kunst, Kultur und Interkulturalität. Dadurch wird eine Kunst- und Sinnenfreudigkeit erreicht, wie wir sie sonst nur in einzelnen Epochen und an wenigen Orten des mediterranen Bereichs kennen.

Das Konzept der soziokulturellen Zentren wurde erweitert und zu einem integrativen Kulturprogramm für die Gesamtgesellschaft entwickelt, in dem auch die etablierte Kultur von den Museen über die Theater und Opernhäuser ihren Platz gefunden hat. Aus der Sicherheit in der eigenen Kultur ist so eine neue Offenheit für die anderen Kulturen gewachsen.

So ist in jeder Kommune ein lebendiges Miteinander von Eingeborenen mit den Migranten jedweder Couleur entstanden. Ein kontinuierlicher Austausch findet statt mit den vergleichbaren Kleinzellen in den Partnerstädten der Kommunen aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland. Einen besonderen Reiz haben dabei die crossover-Effekte bekommen, wenn etwa eine deutsche Gemeinde über ihre Partnerstadt in Frankreich plötzlich auch direkten Kontakt zu deren Partnerstädten in Afrika oder Südostasien bekommt. Begleitet werden diese Formen der Welterkundung von Kommunikationsexperten, die in der Lage sind, die unterschiedlichen Erfahrungen für alle kompatibel zu machen und die nicht ausbleibenden Frustrationen in den Prozessen des Bemühens, das Fremde zu verstehen, konstruktiv aufzufangen.

Eine weitere wichtige Entwicklung hin zu der Traumwelt von 2012 ist die neue Form des Tourismus. Ein Tourismus, der zu einer riesigen Bildungsbewegung geworden ist, die sich dem Ziel verschrieben hat: Anders leben. Jeder Tourist ist ein Künstler, eine Künstlerin. Eine wesentliche Voraussetzung für diesen neuen Tourismus war die Wiederentdeckung der Pilgerbewegungen des Mittelalters als einer frühen Form des interkulturellen Austausches und der bewussten persönlichen Rüstzeit. Basis für diese neue Form des internationalen Kulturdialogs ist ein freiwilliges interkulturelles Pilgerjahr, das von Jugendlichen nach Beendigung ihrer Lehre oder Schulzeit im Alter von 18 bis 25 Jahren in Anspruch genommen werden kann. Zusätzlich hat jeder Erwachsene im Verlauf seines Lebens das Recht, alle zehn Jahre von einem solchen Pilgerjahr Gebrauch zu machen. Finanziert wird dieses Jahr über das fest etablierte Bürgergeld als bedingungslosem Grundeinkommen. Auf diese Weise ist der Massentourismus in seiner heutigen Form deutlich zurückgegangen, die Zersiedlung der Landschaft durch die Tourismusindustrie ist gestoppt. Da sich die Pilger weitgehend alle aus

eigener Kraft fortbewegen, ist die Belastung durch Massenverkehrsmittel stark zurückgegangen.

Fünf große Pilgerwege ohne vorgegebene Richtungen konnte ich in meinem Traum erkennen. Sie haben sich als Achsen des Lebens etabliert und sind auf die Liste der öffentlichen Förderung gekommen. Über sie sind die Unterschiede in den Entwicklungen der Kulturen und die neuen Modelle des Wirtschaftens und der gesellschaftlichen Organisation erfahrbar: Santiago de Compostela steht für den innereuropäischen Dialog vom Ural bis Gibraltar und von Spitzbergen bis Malta.

Anstelle der mittelalterlichen Kreuzzüge nach Jerusalem gibt es nun eine Promenade zur Begegnung der Welten des Islams, des Judentums und des Christentums.

Die Seidenstraße und das bekannte Projekt des Theaters Mülheim an der Ruhr ist ausgeweitet worden zu einer Weltflaniermeile zwischen Europa, Asien und Ozeanien. Sie ermöglicht die Begegnung mit der Welt des Buddhismus, des Taoismus, des Zen und den Religionen der Südsee und Australiens.

Aus der Rallye Paris-Dakar ist eine Kulturkarawane Europa, Sahara, Kapstadt geworden und dient dem Austausch mit den afrikanischen Kulturen und Religionen.

Die transamericana ist zu einer Achse der Erfahrung der verdrängten, vernichteten und doch überlebenden indianischen Kulturen geworden.

Diese Entwicklung wurde möglich durch die Einrichtung eines Kompetenzzentrums für interkulturellen Dialog. Dieses Zentrum ist in seiner Bedeutung von allen gesellschaftlichen Institutionen anerkannt. Einem ersten hauptamtlichen Leiter dieses Kompetenzzentrums von hohem politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Format ist es gelungen:

ein Kompetenzteam von Fachleuten für unterschiedliche Kunst- und Kulturrichtungen zu akquirieren; auf eigene Kulturveranstaltungen zu verzichten und stattdessen die Organisation der vorhandenen Akteure zu bewerkstelligen; die Entwicklung von Konzepten für den interkulturellen Dialog voranzutreiben; die Öffentlichkeitsarbeit für das Thema mittels persönlicher Ausstrahlung und unter Einbeziehung der IuK-Medien zu profilieren; seine Stelle zu einem linking point für Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, Parteien, Institutionen, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und Kirchen zu machen und dabei die Künstlerinnen und Künstler aller Kunstsparten ebenso einzubeziehen wie die etablierten Kulturbetriebe.

Schließlich wurde diese Entwicklung möglich, weil Bundespräsident Rau sich als Bürger aus Wuppertal-Barmen der internationalistischen Tradition seit Friedrich Engels, dem anderen großen Sohn dieser Stadt, bewusst wurde und die früheren Erfahrungen aus dem Bereich des Buchhandels, des Jugenddienstverlages und der Missionstätigkeit sowie der Gründung des Peter Hammer Verlages für eine neue Aufgabe des Bundespräsidenten zu nutzen wusste. Dabei konnte er vor allem auch auf seine Erfahrungen als Ministerpräsident bei der Einführung des Nord-Süd-Dialogs in Nordrhein-Westfalen zurückgreifen. Den Dialog zwischen den Kulturen hat er zur Chefsache des Bundespräsidenten erklärt, der zwischen den innen- und außenpolitischen Interessen vermitteln soll. Dadurch hat er für zukünftige Präsidenten den Aufgabenkatalog erweitert und dafür gesorgt, dass der Dialog zwischen den Kulturen einen parteiübergreifenden Konsens erfahren hat.

Vom Waldkindergarten über die neuen Pilgerwege, vom Kompetenzzentrum bis hin zum Bundespräsidenten finden sich in meinem Traum viele Elemente zwanglos, aber konsequent auf einer nach oben hin offenen Skala des Dialogs zwischen den Kulturen wieder. Kunst, Kreativität und Spiritualität; Kultur und Kulturbetrieb werden in den freien Austausch untereinander und mit anderen Gesellschaftsbereichen gebracht. Der Dialog zwischen den Kulturen und den Künsten ist als Ressourcenpool für die Zukunft erkannt worden und sichert so eine gesellschaftliche Realität, in der es sich wieder für alle lohnt, mit Lust, Liebe und Freude zu leben.

Villigst, den 27.6.2002

Nachtrag im Februar/April 2012.

Diesen Traum habe ich seinerzeit auf Anregung von Tina Jerman vom Kulturbüro Exile e.V. aufgeschrieben. Es ging darum, Phantasie zu entwickeln für zukünftige Projekte. Dabei bot sich aber auch an, durch einen spielerischen Umgang mit den hohen Erwartungen an den interkulturellen Dialog, seine Chancen und Grenzen aufzuzeigen. Weiterhin kamen in jener Zeit einige Zauberworte wie Kompetenzzentrum, linking point, Ressourcenpool oder crossover auf, deren Problemlösungspotential sich in einem Traum augenzwinkernd hinterfragen ließen.